

# Die «Perle des Orients» – nach dem Bürgerkrieg

Sri Lankas Vergangenheit ist voll Zauber, Mythen und Gewalttaten. Ceylons Geschichte ist aber auch wie Märchen aus «1001 Nacht». Hält der Friede an, kann Ceylons alte Pracht wieder aufblühen.

● VON GERD MÜLLER (TEXT UND BILDER)

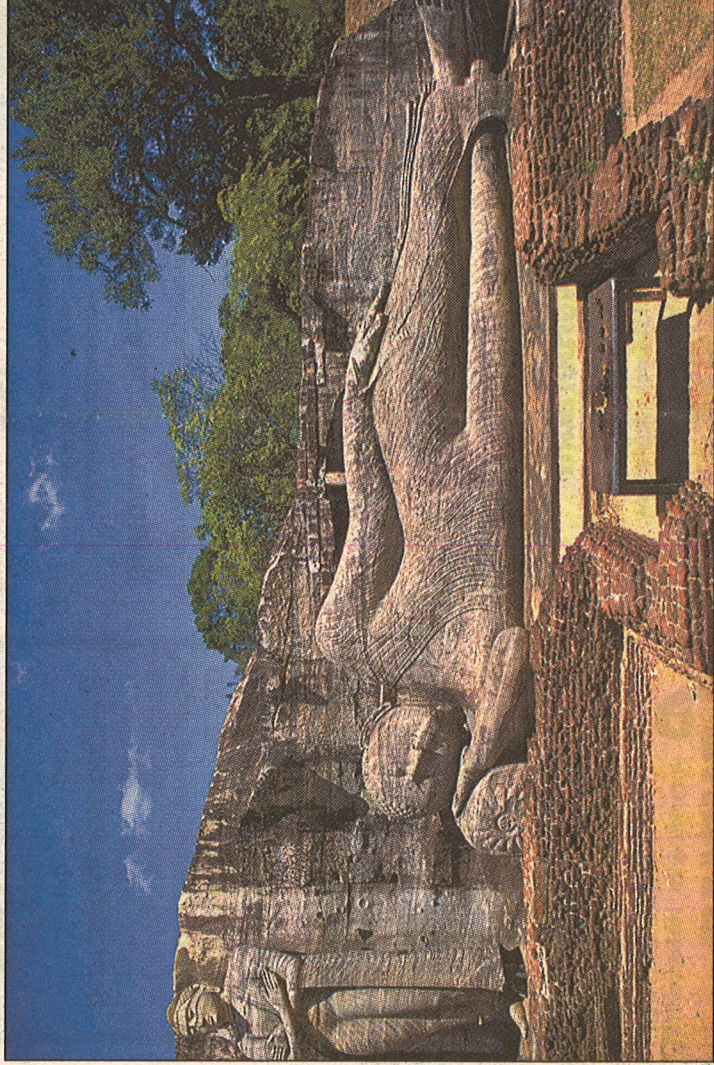
Als die Griechen den Zenit ihrer Blütezeit überschritten hatten, war Sri Lanka bereits Lebensraum einer hoch entwickelten Kultur und die Metropole der damaligen fernöstlichen Welt. Noch heute hat die metamorphische Bezeichnung «Perle des Orients» Gültigkeit, auch wenn Armut und die Folgen des Bürgerkriegs ein kontroverses Zeugnis ablegen. Schon die Araber schwärmten. Sie nannten Ceylon «Serendib», die «Insel der glücklichen Zufälle» – meinten aber kaum die politischen Intrigen, unter denen die Völkergemeinschaft am Südpol Indiens oft litt, sondern den paradiesischen Agrarreichtum Ceylons, der später nach zur Ausbeutung durch die Kolonialmächte führte.

Die Liste mit den Namen derer, die sich um die Gewürzhandel-Vorherrschaft Ceylons stritten, ist lang. Erst griffen die Chinesen, dann die Malayen und auch die Inder das Königreich der anaradhapurischen Herrscher an – deren Einfluss zeitweise vom Tiber bis zum gelben Meer reichte. Ab 1505 folgten die schlimmsten Eroberer – die Europäer: Portugiesen und Holländer rissen die Insel mehrmals an sich, bevor die Engländer dem Hin und Her ein Ende bereiteten. Mit der Unabhängigkeit im Jahr 1948 zeigten sich bei der Machtverteilung erneut die alten ethnischen Spannungen: Singhalesische Nationalisten und der buddhistische Klerus wehrten sich gegen die Vorherrschaft der Tamilen (Hindus) in Verwaltung, Handel und den freien Berufen und wollten zur singhalesischen Dominanz zurückkehren. In der Folge wurden die Rechte der Tamilen schrittweise abgebaut, wodurch sich vor allem junge Leute radikalisierten und als «Befreiungstiger» den bewaffneten Kampf aufnahmen, worunter die Zivilbevölkerung am meisten litt.

## Antike Zeugen einer märchenhaften Epoche

Kriegerische Akte haben Tradition – das wird allen Besucher vor Augen geführt, die die Tempelstätten Sri Lankas besucht. Immer wieder kam es in der ceylonesischen Geschichte zu dynastischen und ethnischen Machtkämpfen. Schon die erste Königsstadt Anaradhapura (4. Jahrhundert v. Chr.) erlebte während 1400 Jahren ihres Bestehens 121 Könige. Die singhalesische Herrscherreihe wurde vom Chola-König Elara (2. Jahrhundert v. Chr.) unterbrochen. Dem «Heldenkönig» Dutugemunu gelang es, die Vorherrschaft zurückzuerobern.

Auch um den imposanten Felsenpalast von Sigirya ranken sich gewalttätige Legenden: Um an die Macht zu kommen, mauerte Kasypaya seinen Vater, den König, bei lebendigem Leib ein. Und als Schutz vor dem entthronten Prinzen (und Halbbruder) Moggalana baute er im Jahr 473 n. Chr. die



Gut erhaltene Monumente in Polonnaruwa: Aus Fels gehauen wurden diese beiden Buddhas, die zu einer Viereckgruppe gehören.

Paläste und Tempel der «erhabenen Stadt», wie Polonnaruwa, die zweite Königsstadt auch genannt wird. Die Monumente zeugen noch in aller Pracht vom Glanz des einstigen Herrscherreichs. Mönche in leuchtend orange Talare gehüllt, pilgern aus allen Teilen des Landes hierher. Sie beten am Fuss der Gal Vihare, einer in den Fels gehauenen Skulpturengruppe, die vier Buddhafiguren in meditierender, sitzender, liegender und ins Nirwana übertretender Haltung zeigt, und die Quintessenz des buddhistischen Glaubensbekenntnisses offen-

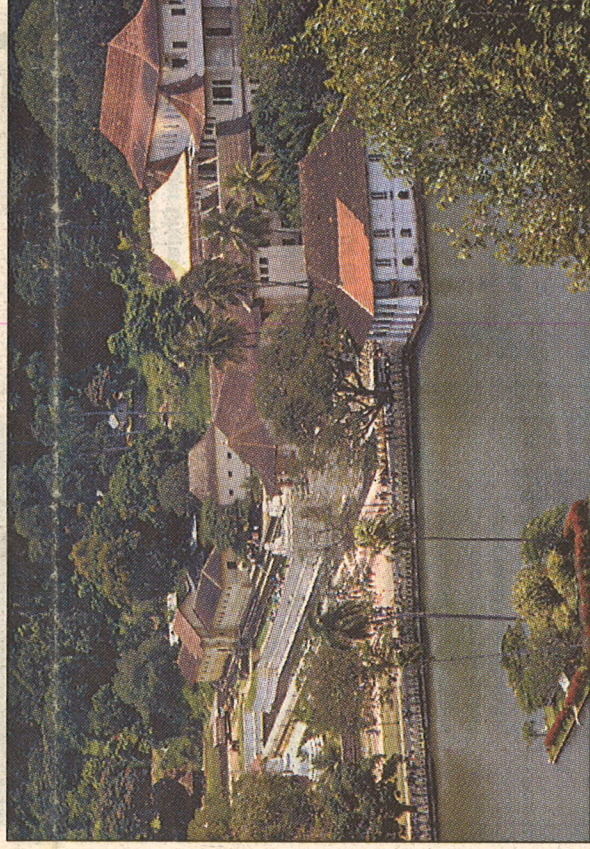
nen Dächer des «Tempel des Zahns» aus der üppigen Vegetation am Rande des Sees hervor. Im Daliga Maligawate Tempel liegt der streng bewachte Schatz der Nation: der heilige Zahn Buddhas, der, der Sage nach, bei der Kremation im indischen Kusingara aus dem Feuer gerettet und hierher gebracht wurde. Täglich rutscht eine endlose Schlange weiss gekleideter Pilger auf den Knien vor dem Daliga Maligawa ins Innere des Sanktuariums. Das Symbol der nationalen Einheit bzw. eine Kopie des Schreins wird jeden August zur Esala-Perahera-Pro-

zession aus der Schatztruhe des Tempels hervorgeholt. Dann wird die Reliquie, begleitet vom Trommelklang und dazu in schillernden Brustpanzern und Furcht erregenden Masken herumwirbelnden Kandy-Tänzern, durch die Strassen getragen. Passiert die Prozession den Tempel Vishnu, verbeugen sich alle Mahauts (Elefantenhüter) erbitig vor den, unsterblichen Überresten ihres geistigen Vaters.

In Kandys engen Strassen brodelt es auch an anderen Tagen wie in einem Hexenkessel: Fröhliche Menschen in farbenprächtigen Saris und Sarongen gehüllt, Elefanten, die Autos abschleppen, Ochsenkarren, turmhoch mit Palmweinfässern beladen, schlängeln sich nebst qualmenden Bussen durch die pittoresken Gassen. Fliegende Händler verhökern ihre funkelnde Ware: scharlachrote Rubine, blaue Saphire, Aquamarine und Mondsteine. Doch Vorsicht, selten sind die Steine echt.

Von den Gewürzständen wehen herrliche Düfte herüber. Berge aus Zimt, Kakao, Tee und Kaffee, Chili und Pfefferschoten türmen sich auf Strassenständen. Feinste Gewürzmischungen aus Koriander, Kardamon und Kümmel, Gelbwurz, Gewürznelken, Paprika und Zimt für ein feines Curry werden hier feilgeboten.

Kaum hat man Kandy verlassen, lösen aromatische Gewürzhügel die Reisfelder ab. Dann zieht der rattern-

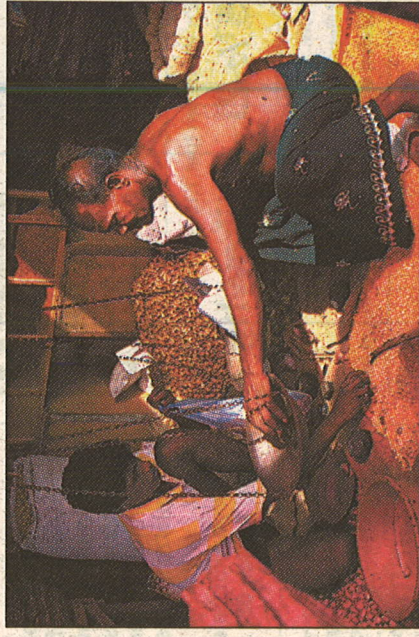


bart. Ein Rundgang durch die grosszügigen Bauten, Alleen und Parks von Polonnaruwa, in denen die Vegetation dank dem im 12. Jahrhundert von Parakambahu klug angelegten Bewässerungssystem prächtig gedeiht, gleicht einer Reise durch die Vergangenheit einer märchenhaften Epoche.

## Der Schatz der Nation: Ein Zahn Buddhas

Noch schillernder präsentiert sich Kandy, die achte und letzte Königsstadt Sri Lankas. Von weitem stechen die mit funkelndem Gold übergossene

Am Rande eines Sees: Kandy, die achte Königsstadt Sri Lankas, ist nicht nur sehenswert, sondern auch reichenswert.



de Zug an tropischem Urwald in allen Grüntönen vorbei. Achzend schraubt sich die schaukelnde Zugskomposition